



Sehstörungen

Gabriele Kauber,
Homöopathie-Zertifikat SHI
und SHZ, D-Leutenbach

In der Materia Medica finden wir zahlreiche homöopathische Arzneimittel, die bei den unterschiedlichsten Augenkrankheiten eingesetzt werden können. Welches Mittel indiziert ist, hängt nicht nur von der Gesamtheit der Symptome, sondern auch von der zum Zeitpunkt der Behandlung im Vordergrund stehenden miasmatischen Färbung ab.

Dabei sind die jeweiligen Anteile der psorischen, sykotischen, syphilitischen und tuberkulären Miasmen (Anfälligkeiten) in jedem Fall individuell zu bewerten und bei der Mittelauswahl zu gewichten, um das richtige Simile finden und einen positiven Heilverlauf in Gang setzen zu können. Nachfolgend beziehe ich mich u.a. auf die von Dr. M.S. Jus in seiner 'Reise einer Krankheit' erläuterten miasmatischen Charaktermerkmale sowie auf die miasmatische Zuordnung der homöopathischen Arzneimittel gemäss seiner 'Praktischen Materia Medica'.

Psorisches Miasma

Die psorische Beeinträchtigung der Sehkraft ist funktioneller Natur, d.h. sie tritt nur vorübergehend auf und regeneriert sich wieder gänzlich, nachdem der akute Auslöser bzw. Reiz wieder verschwunden ist. Der allgemein sehr unruhige psorische Patient klagt über die für Psora typischen Symptome wie Juckreiz, Brennen, Rötung, wässriger, reizender und wundmachender Tränenfluss sowie Lichtempfindlichkeit. Dies kann man beobachten bei müden Augen nach Fernsehen, Computerarbeit, langem Lesen oder nach feiner Augenarbeit



wie z.B. Nähen oder Goldschmiedearbeit. Auch das längere Schwimmen mit offenen Augen in einem chlorhaltigen Schwimmbad kann ein vorübergehendes verschwommenes Sehen auslösen, das aber schon nach wenigen Stunden wieder vollkommen verschwunden ist. Etwas länger, d.h. bis zu drei Tagen, braucht das Auge allerdings um eine leichtere Form von Schneeblindheit wieder gänzlich auszuheilen. Mangelerscheinungen sowie häufiges Onanieren bei pubertierenden Jungen können ebenfalls eine Sehschwäche verursachen. Die psorischen Augenbeschwerden sind schlimmer tagsüber und besser nachts.

Arnika montana

psorisch

Ein klassisches psorisches Arzneimittel ist *Arnika*, das sehr hilfreich bei Überanstrengung der Augen durch zu viel PC-Arbeit, Fernsehen oder feine Arbeit mit den Augen ist. Die Augenlider lassen sich nur schwer öffnen und werden von Wundgefühl und brennendem Tränenfluss begleitet. *Arnika* kann auch indiziert sein bei einer vorübergehenden Blindheit nach Kopfverletzungen.

Der typische *Arnika*-Patient lehnt Hilfe ab und will nicht untersucht werden, da er Angst vor Berührung hat und auch schlimmer durch Berührung ist. Die Augensymptome sind schlimmer durch Augen schliessen und nach Schlaf und finden Besserung durch Wärme und Ruhe.

Gelsemium sempervirens

psorisch-tuberkular-sykotisch

Gelsemium kommt ebenfalls wie *Arnika* zum Einsatz bei überanstrengten Augen mit Schweregefühl in den Augen. *Gelsemium* ist sehr empfindlich gegen Licht und Lärm und kann sogar eine vorübergehende Sehschwäche bei Masern sowie eine hysterische Sehschwäche infolge schlechter Nachrichten oder Emotionen entwickeln. Bei Kent finden wir Sehstörungen wie Doppeltsehen, Verzerrung von Gegenständen, das Gefühl von einem Schleier oder Nebel vor den Augen, kleine schwarze Flecken, Rauchwolken, viele kleine, verschieden gefärbte, wellenförmige Linien, bis hin zur Blindheit, die eine Migräne oder kongestiven Kopfschmerz begleiten können. Eine weitere Beeinträchtigung des Sehvermögens liegt vor bei einem akuten Glaukomanfall mit Nackenversteifung, Wundgefühl wie bei *Arnika*, Rötung, schweren Lidern und dem für *Gelsemium* charakteristischen apathischen Verhalten.

Der Patient ist schwach, will sich anlehnen, wirkt dumpf, verwirrt, wie betrunken und will lieber alleine sein und nicht berührt werden.

Verschlimmerung erfährt er in den Abendstunden, durch Trost, in Erwartungssituationen und bei schlechten Nachrichten. Besserung dagegen, wenn er alleine ist, durch Ablenkung, tief atmen und Dunkelheit.

Sykotisches Miasma

Sykotische Beeinträchtigungen des



Sehvermögens zeigen sich in ihrer hartnäckigen, immer wiederkehrenden Natur der Beschwerden. Jede äusserliche Unterdrückung mit Tropfen, Salben oder operativen Eingriffen verschlimmert die miasmatische Störung und löst weitere Probleme und Komplikationen aus. Der Krankheitsverlauf bei sykotischen Beschwerden ist eher langsam, aber mysteriös und kontinuierlich schlechter werdend. So braucht es auch bei der Heilung viel Geduld und miasmatisches Verständnis, bis die hartnäckigen sykotischen Symptome von der Lebenskraft wieder ins heilsame Fließen gebracht werden. Erste Seheinschränkungen bestehen schon bei Säuglingen, die als Folge einer vererbten oder erworbenen Tripper- oder Chlamydienbelastung der Eltern mit Ophthalmia neonatorum geboren werden. Diese eitrig-entzündliche Bindehautentzündung, die bis zur Erblindung führen kann, zeigt den für die Sykose charakteristischen gelb-grünen klebrigen Ausfluss, Schwellung und Stau. Sykotische Gerstenkörner entwickeln sich zu harten, geschlossenen Zysten oder Warzen. Das Sehvermögen wird u.a. eingeschränkt von einer harmlosen sykotischen Augenlidptosis, über einen grauen Star, bis hin zu einem sykotischen Gehirntumor, der auf das Auge oder den Sehnerv drückt.

Bei feuchtem, regnerischem Wetter verschlimmern sich alle sykotischen Augenbeschwerden. Besserung erfolgt durch Wiederkehr jeglicher unterdrückter oder an anderer Stelle

auftretender heilsamer Ausscheidungen wie z.B. Nasenaussfluss, Fistelsekret, Monatsblutung, Durchfall, Warzen, Fuss-, Haut- oder Vaginalpilz.

Conium maculatum

psorisch-sykotisch-tuberkular

Gemäss Kent neigt *Conium* aufgrund der Schwäche seiner Akkommodationsmuskeln zu vielerlei Sehstörungen wie z.B. unklarem und verschwommenem Sehen bei Erregung sowie die für *Conium* besonders charakteristischen Sehstörungen beim Anblick von sich in Bewegung befindlicher Gegenstände, die bis hin zu Migräne oder geistigen Störungen führen können. Das Lesen macht generell Mühe, ob durch Verminderung der Sehkraft bei Erschöpfung wie bei *Phosphoricum acidum*, wegen Brennen der Augen, wegen ineinander fließender Buchstaben beim Versuch länger zu lesen oder aufgrund des Sehens von roten, regenbogenfarbigen, gestreiften oder wie verschwommene Flecken erscheinenden Gegenständen. Nach Verletzung des Auges kann sich wie bei *Arnika* oder *Symphytum* ein grauer Star entwickeln. Wir finden bei *Conium* nicht nur die sykotische Neigung zu harten druckschmerzhaften Gerstenkörnern, sondern auch rezidivierende Augenlidentzündungen, die hart wie Knoten werden und eine Ptosis auslösen können. Neben diesen schweren Augenlidern, die bis zur Lähmung führen können, beklagt er zudem einen sehr starken Tränenfluss, der schon bei Kleinigkeiten oder



in Folge seiner starken Lichtempfindlichkeit ausgelöst werden kann.

Der scheue und eher ernste *Conium* meidet direkten Blickkontakt, mit gebeugtem Kopf kommt sein Blick versteckt von unten, er ist phlegmatisch und lieber zu Hause, wo er sich allerdings auch sehr dominant und diktatorisch verhalten kann.

Allgemein ist er schlimmer durch Kälte, Trost und Alleinsein, Besserung erfährt er durch langsame Bewegung und Ablenkung. Im Zusammenhang mit seinen Augen wird der bei *Conium* typische Schwindel verschlimmert durch Bewegung der Augen, durch Anschauen von sich schnell bewegenden Gegenständen und durch Licht. Gebessert wird der Schwindel hingegen beim nach vorne Neigen, leicht gebeugt Gehen sowie im Dunkeln.

Thuja occidentalis

sykotisch-tuberkular-psorisch-syphilitisch

Dieses tiefwirkende hoch sykotische Polychrest kommt zum Einsatz bei Folgen von unterdrückter Gonorrhö, den daraus resultierenden sykotischen Symptomen sowie deren Unterdrückung. Dazu gehören u.a. die wie bei *Conium* immer wiederkehrenden Gerstenkörner, die auch hier Verhärtungen oder Zysten hinterlassen können oder Vernarbungen, die nach einer Hornhaut-Transplantation zurückbleiben können. Weitere Störungen des Sehvermögens bei *Thuja* liegen vor bei grauem Star, bei einer

durch eine Impfung ausgelösten Konjunktivitis, bei einer Ophthalmia neonatorum mit sykotisch gelb-grünem Ausfluss sowie bei einer chronisch rheumatischen Iritis mit dem Gefühl, dass kalte Luft oder kalter Dampf aus den Augen strömen würde. Die Augen sind rot, die Augenlider sind aufgrund von Schuppen, Ekzemen oder einer Mykose trocken und schuppig, verlieren bei einer Augenlidrandentzündung ihre Wimpern und fühlen sich kongestiv voller Blut, schwer oder sogar wie Blei an.

Der geheimnisvolle, verschlossene *Thuja*-Patient ist ein Einzelgänger, der Berührung und Körperkontakt nicht mag, jedoch wie *Conium* oder *Lycopodium* zu Hause ein diktatorisches Verhalten aufzeigen kann. Er ist sykotisch blockiert, steif dasitzend wie ein Stück Holz und hat Angst, dass seine Körperteile bei Zusammenstößen zerbrechen könnten, da er glaubt aus Holz oder Glas zu sein. Fixiert auf seine Welt und seine Ideen, beziehen sich seine stimmlich und sprachlich monotonen Antworten auf gestellte Fragen immer wieder auf ein fixiertes Thema.

Thuja ist allgemein schlimmer in Gesellschaft, um 3.00 Uhr nachts, nach Schlaf, im Winter und durch kalt-feuchtes Wetter. Besser geht es ihm, wenn er alleine ist, nach sykotischen gelb-grünen Absonderungen, im Sommer und durch Wärme. Rheumatische Schmerzen hingegen bessern sich durch kalte Anwendungen. Die Augensymptome bei *Thuja* ver-



schlimmern sich durch zu helles Licht und bei feuchtem Wetter. Gebessert werden sie durch warme Umschläge, Zudecken der Augen mit etwas Warmem oder mit den Händen.

Syphilitisches Miasma

M.S. Jus schreibt in seinem Buch 'Die Reise einer Krankheit': „Die Psora reizt nur, die Sykosis macht einen Stau, und die Syphilis ist zerstörend.“ Syphilitische Sehstörungen sind von degenerativem und destruktivem Charakter mit rascher Verschlechterungsneigung. Es handelt sich um plötzliche, aggressive, zerstörende, Löcher fressende und blitzartig kommende Krankheiten, wie z.B. Netzhautdegeneration, grüner Star, Sehnervatrophie, Sehnervlähmung, welche rasch zur Blindheit führen können. Aber auch eine bereits angeborene Blindheit, die durch eine unterdrückte Syphilis von den Generationen zuvor weitervererbt wurde, kann vorliegen. Selbst kleinste Verletzungen können einen aggressiven Prozess auslösen und zur Blindheit führen. Schon bei jungen Menschen erholt sich das Auge nach Behandlung von grauem oder grünem Star nicht sonderlich gut. Syphilitische Schmerzen sitzen tief im Orbitaknochen und sind relativ schmerzlos tagsüber, aber extrem schmerzhaft nachts, wie wir es auch bei Neuralgien, u.a. des Nervus trigeminus, Nervus opticus, bei Ziliarneuralgien, Hornhautgeschwüren oder Iritis vorfinden. Ein Auge kleiner als das andere sowie ständiger grü-

ner, blutig tingierter Augenausfluss sind charakteristische Merkmale des syphilitischen Miasmas.

Die syphilitischen Augenschmerzen verschlimmern sich nachts, durch Bettwärme und durch Licht, v.a. durch künstliches Licht. Besserung erfahren sie tagsüber, durch Kälte und gemässigte Temperaturen.

Aurum metallicum

psorisch-syphilitisch-sykotisch-tuberkular

Die hoch syphilitische Belastung, sei es durch erworbene oder vererbte Syphilis, zieht sich nicht nur auf körperlicher, sondern auch auf geistiger Ebene durch den gesamten Organismus von *Aurum*. So finden wir die typische nächtliche Verschlimmerung bei einem vorliegenden Hornhautgeschwür mit brennenden Schmerzen oder bei einer syphilitischen Iritis wie bei *Staphysagria* mit relativ wenig Schmerzen während des Tages. *Aurum* hat nicht nur Schmerzen rund ums Auge, sondern auch die syphilitische Neigung zu tiefsitzenden Schmerzen im Knochen, wie bei einem Glaukom mit Wundgefühl ums Auge und dem Gefühl des Angeschlagenseins des Orbitarands oder -knochens. Die syphilitische Zerstörungskraft spiegelt sich wieder bei Netzhautdegeneration, Netzhautablösung oder Hemioptie, d.h. Halbsehen, bei *Aurum* des linken Auges, wobei nur noch die untere Hälfte gesehen werden kann. *Aurum* sieht alles zu grün, seine Pupillen sind unregelmässig erweitert, sein



Blick ist starr und trüb; ein möglicher Exophthalmus oder Völlegefühl mit starker Lichtempfindlichkeit können sein Sehvermögen ebenfalls beeinträchtigen.

Gezeichnet von den Folgen einer Syphilis, Quecksilber, Alkohol, aber auch durch langandauernden Stress oder Vermögensverlust wird der einst so lebendige Geschäftsmann voller Tatendrang plötzlich zu einem depressiven Menschen. M.S. Jus beschreibt *Aurum* in seiner 'Praktischen Materia Medica' als das wohl negativste und depressivste Mittel der *Materia Medica*, das wie *Phosphorus* oder *Acidum fluoricum* zwei konträre Phasen in seinem Leben aufzeigen kann: nämlich eine anfangs sehr aktive, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt sehr niedergeschlagene Phase, in der er sich aufgrund seines immer noch vorhandenen starken Pflichtbewusstseins unbegründete Vorwürfe macht, alles falsch gemacht oder sich nicht genügend um sich und seine Familie gekümmert zu haben. Er, der sich wie *Conium* und *Thuja* zu Hause wie ein Diktator aufführen konnte, sehnt sich nun nach dem Tod und kann auch plötzlich Suizid begehen, da er gemäss seiner syphilitischen Gefühlskälte keine Liebe mehr zum Leben empfindet. Trost hilft nicht, wird sogar als Widerspruch empfunden und verstärkt nur seine negativen Gefühle, die er jahrelang in sich hineingefressen hat.

Er ist allgemein schlimmer nachts, durch Mondlicht, morgens beim

Aufwachen, durch Trost und Widerspruch; besser geht es ihm, wenn er alleine ist, durch Musik, Meditation und in frischer Luft. Auch die Augenbeschwerden bei *Aurum* sind schlimmer nachts und werden gebessert tagsüber, durch Kälte, kaltes Wasser, zudem alle Augenbeschwerden durch Mondlicht.

Kalium iodatum

syphilitisch-sykotisch-tuberkular-pso-risch

Kalium iodatum kommt ebenfalls wie *Aurum* zum Einsatz bei syphilitischer Iritis oder bei abwechselnder Iritis und rheumatischen Schmerzen, ausgelöst durch eine akute Syphilis oder deren Folgen, durch Quecksilbervergiftung oder Überdosierung von *Mercurius* als homöopathische Mittelgabe. Lanzierende, stechende Schmerzen in den Augen, der Kopfhaut und in den Schläfen begleiten seine Kopfschmerzen. Das Sehvermögen ist beeinträchtigt durch dicke grüne Absonderungen bei Konjunktivitis oder durch rot entzündete, wunde und leicht blutende Augenlidränder. Wir finden bei *Kalium iodatum* brennende Schmerzen oder Kratzen wie von Sand in den Augen. Sogar das Blinzeln ist schmerzhaft, sodass er sich bei jedem Blinzeln die Augenlider mit den Händen halten muss. Seine Augenlider sind geschwollen, er hat blaue Ringe um die Augen, Zuckungen v.a. an den Unterlidern sowie das seltsame Gefühl, seine Augen seien beim Öffnen voller Tränen, wobei aber keine Tränen fließen.



Der meist blasse oder abwechselnd rot-blasse *Kalium iodatum* mit seinem grossen Kopf, kleinen Kiefer und oft rissigen Lippen ist ein gereizter, grausamer und sturer Mensch, dem schnell zu heiss wird und der keine Berührung mag. Unruhig wie er ist, spricht er viel und schnell und wenn er sich schuldig fühlt, weint er und bereut seine Fehler; er kann auch deprimiert sein, allerdings neigt er nicht wie *Aurum* zu suizidalen Gedanken, sondern bleibt gestresst, schreit und bekundet offen seinen Hass auf Situationen oder Personen.

Der Ärger bei *Kalium iodatum* wird schlimmer nach dem Essen, Weinen hingegen bessert seinen psychischen Zustand. Im Allgemeinen fühlt er sich besser durch Bewegung im Freien und durch frische Luft. Seine Augenschmerzen verschlimmern sich durch Hitze und nachts.

Tuberkulares Miasma

Aufgrund der Kombination von psorischer Unruhe, Reizung sowie Empfindlichkeit und der konträren syphilitischen kaltblütigen Destruktivität mit Blutungsneigung, entwickeln sich die Beeinträchtigungen des Sehvermögens bei tuberkularem Hintergrund ebenfalls sehr rasch und mit schnellen degenerativen Prozessen. Der tuberkuläre Mensch und Organismus ist im Vergleich zum Psoriker noch empfindlicher, d.h. hyperempfindlich, aber im Gegensatz zum Syphilitiker intelligenter, widersprüchlicher und hoch manipulativ, sodass er sich letztendlich

clever und zerstörerisch sogar gegen sein eigenes Immunsystem richten und viele Autoimmunerkrankungen hervorrufen kann. Bereits in jungen Jahren treten Sehschwächen, schnell progressive Kurzsichtigkeit oder sogar angeborene Blindheit auf. Immer wiederkehrende Konjunktivitis nach Masern oder Scharlach, Blutungsneigung, Netzhautblutung, Netzhautdegeneration, Sehnervatrophie als Folge von Rauchen oder Alkohol, bis hin zu Glaukom, schmerzhaften Gerstenkörnern, Augenlidexzem und entzündeten Lidrändern beeinträchtigen das Sehvermögen. Die tuberkular funkelnden, gleichzeitig eingesunkenen und von blauen Augenringen umrandeten Augen sind extrem lichtempfindlich, die Pupillen sind erweitert und selbst korrekte Brillengläser werden nicht vertragen. Zudem erschwert ein Nystagmus mit seinem unwillkürlichen rhythmischen Augenzittern oder ein Schielen, z.B. nach einer Hirnhautentzündung, die Sehfähigkeit.

Verschlimmert werden die tuberkularen Augenbeschwerden durch Wärme, nachts, vormittags zwischen 10.00 und 11.00 Uhr, nach Schlaf und in geschlossenen Räumen. Besserung stellt sich im Freien, durch Schwitzen und allgemein durch Beschäftigung ein.

Kalium phosphoricum

tuberkular-psorisch-sykotisch

Kalium phosphoricum ist ein wertvolles Mittel bei tuberkularer Schwäche oder Erschöpfung der Nervenkraft, u.a. nach schwerer oder langer Krankheit, nach Chemotherapie, bei



Schwangerschaften, nach Geburt, nach Operationen, nach Sorgen, nach Ärger, nach anstrengendem Studium oder bei einem Neuanfang in der Fremde. Auch bei den Augen finden wir die tuberkularen rasch degenerativen Sehbeeinträchtigungen wie progressive Kurzsichtigkeit, Blutleere im Sehnerv, bis hin zur Erblindung wegen Sehnervlähmung. *Kalium phosphoricum* hat zudem Trigeminusneuralgie, Konjunktivitis mit stark geröteten und tränenden Augen sowie Netzhautentzündung mit schwarzen oder dunklen Flecken im Sehfeld und Haloerscheinungen um das Licht. Die Augen schmerzen bei Glaukom oder Hirntumor, bei Müdigkeit oder nach Meningitis stellt sich ein Schielen ein und wie bei *Phosphoricum acidum* oder *Natrium phosphoricum* kann eine Sehschwäche durch Koitus hervorgeufen werden. Nach einer Operation können Tränenkanalbeschwerden mit dem für *Kalium phosphoricum* typischen gold-gelbem Ausfluss auftreten. Die Augen sind eingefallen, brennen und sind sehr lichtempfindlich. Von zu vielem Lesen oder zu starker Konzentration ermüden sie rasch und sind dann trocken mit Sandgefühl. Die Augenlider flattern, hängen schwer herunter, schmerzen bei Berührung, morgens sind sie verklebt und abends geben sie schleimige Absonderungen ab.

Kalium phosphoricum mit seinem nervösen, starren Blick ist ein scheuer, ängstlicher und wie alle Kaliumsalze sehr schreckhafter Mensch, der aber

auch sehr ungeduldig, gereizt oder schnell gestresst sein kann. Zudem unterliegt er tuberkularen Stimmungsschwankungen von Lachen zu Weinen oder morgendlicher Traurigkeit beim Aufwachen, bis hin zu lebensmüder Gedanken wie bei *Aurum*, *Natrium sulfuricum* oder *Thuja*.

Seine Schmerzen sind schlimmer in der Ruhe, allgemeine Besserung erfährt er durch Seufzen. Die Augenbeschwerden sind schlimmer durch Berührung, langes Lesen oder starke Konzentration. Eine Trigeminusneuralgie bei *Kalium phosphoricum* verschlimmert sich durch kalte Luft und bessert sich durch Wärme der Hände.

Phosphorus

tuberkular-psorisch-syphilitisch-sykotisch

Dieses hochtuberkuläre Mittel voller Widersprüche hat ebenfalls eine starke Wirkung auf Nerven, Rückenmark und Zentralnervensystem. Der lustvolle Lebenshunger von *Phosphor* verbraucht seine Lebenskraft zu schnell und beschert ihm u.a. auch viele degenerative Augenerkrankungen wie Netzhautablösung, Sehnervlähmung oder Optikusatrophie infolge Nikotin- oder Alkoholabusus, der bis zur Erblindung führen kann. Kent berichtet zudem von Blindheit nach elektrischen Schlägen oder nach Blitzschlag. Die Sehbeeinträchtigungen bei *Phosphor* reichen von schnell forstschreitender Myopie bei zu schnell wachsenden Kindern mit tuberkularem Familienhintergrund, über Blutungen von Glaskör-



per oder Netzhaut bis hin zu grauem Star mit Narbenbildung nach erfolgter Operation oder grünem Star mit Lichtempfindlichkeit, brennenden Schmerzen und grünen Haloerscheinungen. Auch massives Onanieren zu schnell wachsender Jugendlicher, Koitus oder Drogenkonsum allgemein begünstigen eine Sehschwäche. *Phosphor* hat Druckgefühl in den Augen, Brennen, Rötung, Blutfülle, Lichtempfindlichkeit und Tränenfluss. Sein Sehvermögen ist gestört von Funkensehen und Farbenblindheit, d.h. er sieht alles rot; gemäss Kent kann es auch blau, manchmal grün oder grau bei beginnendem Katarakt sein. Die Augenlider oben wie unten zucken, zittern, schwelgen an und hängen schwer herunter. Die Augen von *Phosphor* strahlen immerzu und sind wegen seiner tuberkularen Unruhe ständig in Bewegung. Er neigt aber auch zu Schatten und dunklen Ringen um die Augen; einerseits wegen seines oberflächlichen Schlafs, der u.a. auf seine tuberkuläre Überempfindlichkeit auf Erdstrahlen, Vollmond oder Wetterveränderungen zurückzuführen ist, andererseits infolge von Mangelerscheinungen trotz seines grossen Appetits.

Der schlanke, charmante, fröhliche und gern im Mittelpunkt stehende *Phosphor* badet auch gerne in Lob und Anerkennung, da er in seinem Inneren viel unsicherer ist, als man von aussen denken würde. Wie *Aurum* kann auch er nach einer sehr aktiven Lebensphase in eine Depression fallen, in der er gleichgültig, ausgebrannt und

lebensmüde wird, allerdings aufgrund seiner ausschweifenden Lebensweise und nicht aufgrund eines erdrückenden Pflichtgefühls wie wir es bei *Aurum* vorfinden.

Schlimmer ist *Phosphor* wenn er alleine ist, durch geistige und körperliche Anstrengung und besser geht es ihm nach Weinen, Streicheln und Massage. Die Augenbeschwerden verschlimmern sich bei starkem Licht, das Sehvermögen ist schlimmer nach Koitus und besser nach Schlaf. Das Glaukom ist besser durch Berührung von kalten Händen und das Halosehen durch Beschatten des Auges mit der Hand.

Literatur:

M. S. Jus, 'Praktische Materia Medica', Homöosana Verlag, Zug, 2003

M. S. Jus, 'Repertorium', Homöosana Verlag, Zug, 2014

M. S. Jus, 'Die Reise einer Krankheit', Homöosana Verlag, Zug, 1998

M. S. Jus, 'Verletzungen', Homöosana, Zug, 2007

J. T. Kent, 'Kents Arzneimittelbilder', 8. Auflage, Karl F. Haug Verlag, Heidelberg, 1990

F. Schroyens (Hrsg.), 'Synthesis Repertorium', 7. Auflage, Hahnemann Institut, Greifenberg, 1998